

# Ein Beitrag für den Zuger Kolinplatz

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816488>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein Beitrag für den Zuger Kolinplatz

von Gerold Kunz

**Am Wettbewerb hatten sich 2011 über hundert Büros beteiligt. An die Besichtigung des 2017 fertig gestellten Hauses für junge Menschen kamen die interessierten Personen in Scharen. Was macht den besonderen Reiz des von Lando Rosσμαier für die Zuger Altstadt entworfenen Stadthauses aus?**

Zwei Wettbewerbe in der Altstadt von Zug sorgen unter Fachleuten für Aufsehen. Am Kolinplatz hat Lando Rosσμαier gerade eben ein Neubauprojekt fertiggestellt, das sich in den Bestand derart perfekt einfügt, als wäre nie etwas Anderes an dieser prominenten Stelle gestanden. Das Projekt ging 2011 aus einem öffentlichen Projektwettbewerb hervor, der veranstaltet wurde, um ein abgebranntes Altstadthaus zu ersetzen, mit der klaren Vorgabe, dass sich der Neubau präzise an das Volumen des ursprünglichen Gebäudes halte. Das Team Boltshauser Architekten/Schifferli Landschaftsarchitekten hat 2017 mit einem Ersatzneubauprojekt für das von Hanns A. Brütsch in den 1960er-Jahren im funktionalistischen Stil entworfene, zuerst vom Heimatschutz und dann auch von der Stadtbevölkerung geschmähte Verwaltungsgebäude im Gebiet Geissweid/Hirschen nachgedoppelt. Beiden Projekten gemeinsam ist der Wille, die Stadt mit Gebäuden zu ergänzen, die sich an den Bestand assimilieren. Damit treiben die Architekten nicht nur die Forderung nach Integration auf die Spitze, sie präsentieren auch den Tatbeweis, dass sich Altstädte mit

Neubauten simulieren lassen, was sich auf die Bautätigkeit in den historischen Innenstädten auswirken wird.

Die Zeiten sind nicht nur in Zug vorbei, als sich das Neue als das Andere artikulierte. Auch in Luzern wird am Kapellplatz ein Neubau von Joos & Mathys entstehen, um ein im ISOS als «störendes Objekt» abqualifiziertes Gebäude des Architekten Friedrich E. Hodel aus den 1960er-Jahren zu ersetzen. Auch dieser Neubau wird sich optimal in den Bestand eingliedern, indem die horizontale Schichtung des Nachbargebäudes den Architekten als Vorlage dient.

## **Rückschau in vergangene Jahrzehnte**

Mit dieser Entwicklung vor Augen hatte ich mich zum Besuch von Rosσμαiers Neubau an den Zuger Kolinplatz aufgemacht. Von Aussen hielt das reale Gebäude alles, was das Rendering im Wettbewerb bereits versprach. Das Spiel mit den frei platzierten Öffnungen, dem Dachrand und dem zurückhaltend perforierten Sockel erinnert an eine über die Jahre gewachsene Komposition und hat nichts mit der Strenge industriell gefertigter Architektur zu tun. An der Dachuntersicht entdeckte ich eine Schablonenmalerei und vermutete intuitiv einen Rückgriff auf heutige Denkmalpflegetechniken. Ein Neubau im Denkmalpflege-Stil? Ich fühlte mich bestätigt.

Innen begegnete mir aber ein durchaus heterogenes Gemenge an stilistischen Bezügen, die eher an einen Um- als an einen Neu-



bau denken lassen: die Zimmertüren mit ihren geriffelten Glaseinsätzen scheinen den 1950er-Jahren entsprungen, in den Schreiner-Einbauten ist das Wissen der 1980er-Jahre gespeichert, die Aussparungen in der Decke für die Leuchten erinnern an minimalistische Tendenzen der 1990er-Jahre. Die grautönigen, rauen Wandoberflächen werden mit dem Lichteinfall zu Stimmungsträgern, typisch für eine Lage in der Altstadt. Das raffinierte Zusammenspiel von Farben, Formen und Bezügen ergibt ein stimmiges Ganzes, Kennzeichen einer guten Architektur. Die Komposition ist dennoch keine Collage, sondern ein gut aufeinander abgestimmtes Nebeneinander unterschiedlicher Differenzen.

Diese Erkenntnis verlangte eine Neubewertung des Gebäudes im Altstadtkörper. Ich vermute, es steckt mehr dahinter, als ich erkennen kann. «Das Projekt zeigt einen hohen Grad an Bewusstheit und Raffinement in der Handhabung von architektonischen Mitteln,» attestierte die Jury 2011 dem Projekt. Ich stimme bei: Dieses Stück Architektur ist keine Plattitüde, sondern ein Beitrag.

Lage: Kolinplatz 21, Zug

Baujahr: 2011 (Wettbewerb)/2017 (Bezug)

Architekten: Lando Rossmailer Architekten AG ETH SIA, Ennenda

Bauherrschaft: Baudepartement Stadt Zug

Denkmalpflege Kanton Zug: Georg Frey (Wettbewerb), Franziska Kaiser (Umsetzung)

Fotos oben und folgende Doppelseite: Rasmus Norlander, Stockholm/Zürich

